Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



46ster Jahrgang.

№ 50. 1848.

Ratibor, Sonnabend den 24. Juni.

Diesterweg*) über den Liberalismus auf Schulen.

Wer begriffe es nicht, daß sich eines Menschen Eigenthümlichkeit nicht entwickeln kann, wenn alle seine Zeit mit Arbeiten ausgefüllt wird, die ihm befohlen sind! Sechs Stunden auf der Schulbank, dann in die Arbeitsstunde unter Kommando, dann in die Privatstunde u. s. w. Was Wunder, daß solche stets gegängelte Knaben, wenn sie einmal eine Stunde frei haben, zu losen Streichen aufgelegt sind, und sich selbst in den Schulstunden durch kindische und kecke Albernheiten zu amüsiren suchen! Hier liegt die Quelle des Uebels: in den Lehrstunden wird nicht mit Kraft und Anstrengung gearbeitet, die gelehrten Lehrer sind zu bequem, Dociren und Schwatzen ist leichter als Entwickeln und Ueben — nun will man durch Privatarbeiten erreichen was in den Schulstunden hätte erreicht werden sollen. Lahmheit in den Schul-Lektionen, natürlich nachher auch Lahmheit in den Stunden darauf, unvollständiges Lernen, dort, folglich Unvermögen, sich selbst zu helfen, hier. — Unsere Liberalität soll sich nicht in Nachsicht gegen Mangel an Ordnungssinn zeigen, auch wenn er unschädlich, unschuldig und von dem Vorwurfe der Unsittlichkeit ganz frei ist. Ich halte es für einen großen Vorzug, wenn an einer Schule eine wirklich militairische Ordnung und Pünktlichkeit herrscht; ich sehe in ihr, von ihrer Brauchbarkeit abgesehen, eine vortreffliche Uebung in der Kunst, sich selbst Zwang anzuthun, sehe in ihr den geradesten Weg zu einer wirklichen sittlichen Tugend, zum Anstandsgefühl. Wenn auch Aller Wünsche befriedigt werden, an die Jugend darf die Reihe der Emancipation nicht kommen. Die Geschichte lehrt uns, daß gerade die Völker, welche die kräftigsten, freiesten Männer erzogen, die anspruchloseste, gehorsamste, demüthigste Jugend aufwiesen, gleichsam als wollten sie mit dem Genuß der Freiheit früh kargen, um dann in der Altersreife vollauf zu besitzen und den zusammen gesparten Vorrath zu gebrauchen. — Wahrlich jetzt ist nicht die Zeit, wo man die Jugend vor dem Gefühl der Ehrfurcht zu warnen nöthig hätte — Wer eine Erziehungsweise, die es nicht über sich gewinnen kann, einem losen Buben entgegen zu treten — welche Tertianer und Sekundaner wie junge Gentlemans behandelt — es duldet, daß Quartaner und Tertianer einen Lehrer austrommeln, daß Sekundaner während des Unterrichts Romane lesen oder Karten spielen u. s. w., eine liberale nennt, hat keinen Begriff von ihr. Ein also Erzogener wird allenfals ein Libertin, ein frecher gottloser Mensch, ein Knecht seiner bösen Launen, ein Egoist erster Sorte, d. h. das gerade Gegentheil eines liberalen Mannes. Eine Pause zwischen den Stunden hat Sinn und ist am rechten Orte, aber zu pausiren zum Anfange ist der größte Verderb. Fünf, zehn, fünfzehn Minuten nach dem Glockenschlage zögern, heißt nicht allein aller Pünktlichkeit und Vernunft Hohn sprechen, nein es heißt geradezu an Unordnung und Unpünktlichkeit gewöhnen. Will sich ein Lehrer bei mir verhaßt machen, so darf er nur zu spät kommen. — Lieberal ist ein Lehrer, wenn er 1) des Stoffes, 2) der Form mächtig, 3) wenn er aufgeklärt ist, 4) wenn er Vertrauen zur Menschennatur hat, 5) wenn er human ist, 6) wenn er charakterfest und 7) wenn er volksthüm-

*) Bei der bedeutenden Stellung, welche Diesterweg zum preußischen Schulwesen einnehmen wird, dürfte Vielen unserer Lehrer dieser Artikel aus den Rh. Bl. besonders willkommen sein. D. R.

lich gesinnt ist. Die lieberale Erziehung ist die wahre Erziehung. Die illiberale preßt und drückt den Menschen, sie erzieht den knechtischen und servilen Sinn, welcher fremder Autorität sich blind unterwirft. Die schlimmste Art dieser Willkühr-Erziehung ist die, welche keine Eigenthümlichkeit achtet. „Da ist keiner, der Gutes thut, auch nicht Einer." Die neue, die Selbstständigkeit des Individuums durch dessen eigene Arbeit herausbildende Pädagogik bekämpft die alte, herkömmliche. Es ist endlich an der Zeit, daß sich Jeder entscheide.

(Eingesandt.)

Dem Grafen Reichenbach zur Beruhigung.

Derselbe fordert in öffentlichen Blättern, namentlich auch in der Nr. der Breslauer Ztg. vom 22. Juni, die Demokraten Schlesiens und besonders die an der russisch-polnischen Gränze wohnenden zur Berichterstattung über den militärischen Vertheidigungszustand der Provinz und Gränze auf. Warum grade die Demokraten? Wollen die Andern sich etwa der demokratischen Diktatur des Grafen Reichenbach, welche sich der gesetzlichen Regierung überall feindlich entgegenstellt, noch nicht gehörig fügen? — doch zur Beruhigung des Herrn Grafen verweisen wir ihn auf sein eigenes, schlagfertiges Heer. Wenn sein „Volk" wirklich so zahlreich ist, wie die demokratische Partei stets behauptet, was hat's dann für Noth — die jüngste hochherzige Selbstbewaffnung desselben aus dem Berliner Centralzeughause für das ganze Preußische Heer, hat ja auch bereits die nöthigen Mittel zur Abwehr eines mächtigen Feindes gewährt. — Was liegt an dem Verlust von 50000 Thaler, an der Zertrümmerung von Theils unersetzlichen Gegenständen, welche der Staat und der übrige, vorläufig noch nach Millionen zählende Theil der Nation dadurch erleidet! Das Vaterland ist nun durch jene „Vorkämpfer" gegen einen äußern Feind sicher gestellt. Ihnen steht ein zweites gerüstetes Heer in und um Breslau zur Seite. Diese Helden werden sich gewiß die Ehre und das Verdienst nicht nehmen lassen dem Feinde von außen, wenn ein solcher kommen sollte, zuerst und muthig entgegen zu gehen. Und sollten auch die Demokraten in Oberschlesien, vorzüglich nach der Gränze zu etwas dünner gesäet sein, so dürfen sie, nach ihrer eigenen früheren Erklärung „nur mit dem Fuße stampfen, und Legionen werden dem Boden entsteigen." Wozu also ein ängstliches Nachforschen nach der Stärke der Militair-Macht in Schlesien und besonders an den Gränzen? Das Militair und der übrige Theil des „Volkes" welche für die ihnen erwiesenen guten Dienste und das dem Vaterlande bis jetzt gebrachte große Glück gewiß nicht undankbar sind, sondern alles auf spätere Zahlung gut schreiben, werden gewiß zu seiner Zeit ihre Pflicht thun, selbst wenn auch Graf Reichenbach sich ihrer jetzt nicht so dienstfreundlich erinnern sollte. — Darum ruhig, das Heil des Vaterlandes ruht in guten und sicheren Händen. Unruhe giebt nur den Schein der Schwäche.

Ein Gegner der Reaktion, durch welche wir unter die Diktatur des Faustrechts zurückgebracht werden sollen.

(Eingesandt.)

Aus einem Briefe aus Prag vom 19. d. M.

„Der Inbegriff des furchtbaren Ganzen ist, daß eine alte Verschwörung der Ultra-Czechen die jetzige Gährung benutzte, eine Verbrüderung öffentlich zu stiften mit dem schönen Namen „Swornost", d. h. „Einigkeit", unter diesem Schilde aber nichts weniger beabsichtigte, als ein eigenes böhmisches Reich zu gründen. Fürst Windischgraetz hatte von dem bevorstehenden Ausbruche Wind erhalten, und ließ an vielen gelegenen Orten Kanonen auffahren. Darüber zeigte sich die Swornost beleidigt und forderte auch Kanonen und Ladung für die vielen hundert Gewehre, womit die frechen Buben herumliefen. Windischgraetz antwortete: „Die Rotzbuben sollen abziehn und ruhig sein, sonst würde er ihnen zeigen was für sie taugt!" — Wüthend darüber, dichteten sie ein giftiges Spottlied auf den Kommandanten und sangen es Sonntags den **11.** an seiner Wohnung vorbeiziehend. Die Wache, darüber empört, spießte zwei der Vordersten ohne Weiteres auf, und in einer Stunde war Altstadt, Neustadt und Kleinseite mit Barikaden vollgestopft — und die Feindschaft erklärt. **24** Stunden stand so die Sache, und man erwartete mit Bangigkeit, was daraus werden soll. — Da rückten auf der Kleinseite, nachdem die Befehle zum Abtragen der Barikaden unbefolgt blieben, die Kanonen in die Gassen und schossen den schnellen Bau zusammen, daß die Stücke in unsere Gasse flogen. Nachdem dieses **12** Stunden gedauert hatte, ergaben sich Kleinseite und Neustadt, zerstörten die Barikaden und machten sich die Altstädter zu den furchtbarsten Feinden, die ihre Verschanzungen noch höher bauten und schwuren, sich bis zum letzten Manne zu vertheidigen. — Am **16.** Abends war der letzte Termin verfloßen, und Bomben und Granaten flogen in die Altstadt, wo denn auch nach einer Stunde das gräßliche Feuer von einer Reihe Mühlen anzeigte, was weiter geschehen. Endlich nach vielfach erlittener Todesangst ist Ruhe eingetreten; Geißeln wurden gestellt, Verträge aufgenommen, die ganze Bande der Verschworenen, das Oberhaupt zuerst, sammt allen Schriften eingeholt und nun bleibt uns Zeit, die unnennbaren Gräuel zu hören und zu sehen, welche binnen einer Woche geschehn! Wehe! Mein schönes Prag, wann wird es sich wieder erholen, wie viel unzählige Schäden sind ewig unersetzlich, besonders die Zerstörung der herrlichen Aula, — die Mauern stehn — aber die Schätze des Alterthums, der lange gesammelten Weisheit sind vernichtet! rc.

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Versammlung am 21. Juni c. Ordner Super. Redlich. Derselbe referirte zuvörderst über die auf Anordnung des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in diesen Tagen stattfindenden Kreis-Versammlungen der Volksschullehrer behufs Vernehmung ihrer Wünsche und Anträge in Hinsicht auf das Schulwesen. Daran knüpfte er den Vortrag eines Artikels aus der letzten Nummer der von dem Senior Krause zu Breslau herausgegenen „evangelischen Zeitblätter" und erklärte, daß die in diesem „Kirche und Schule" überschriebenen Aufsatze vorgetragene Ansicht der Hauptsache nach auch die seinige sei. Ob. L. G. R. v. Tepper wies darauf hin, daß der Kommissionsbericht des deutschen Parlamenis diesen Gegenstand gleichfalls berühre. Auf Anregen des Dr. v. d. Decken ward beschlossen, vor Beginn jeder Sitzung einen Fragekasten auszustellen und für wünschenswerth erklärt, daß in jeder Versammlung ein kurzes Referat über die neuesten Tagesereignisse vorgetragen werden und sich zu einer Besprechung darüber möglichst viele Mitglieder vorbereiten möchten. Die beabsichtigten Referate sollen möglichst früh dem Vorstande angezeigt werden. Prd. Hoff redete über einen schon in der vorhergehenden Sitzung angeregten Gegenstand, die Einheit der Deutschen. Hierauf theilte der Ordner die Nachricht von dem Rücktritt des Ministeriums Camphausen aus dem eben eingegangenen „Staats-Anzeiger" vom 21. Juni mit. Obl. Kelch setzte den Kommissions-Bericht über die Begründung einer Handwerks-Lehrlings-Schule fort und beendigte ihn. Die Versammlung genehmigte denselben und beschloß, ihn dem hiesigen Wohllöbl. Magistrate zu weiterer Veranlassung zu überreichen. Zuletzt wurde noch beschlossen, daß künftig allwöchentlich nur **eine** Versammlung und zwar Mittwoch Abends 8 Uhr stattfinden, der Vorstand aber in dringenden Fallen außerordentliche Versammlungen durch Bekanntmachung im Oberschl. Anzeiger berufen solle.

Schluß der Versammlung bald nach 10 Uhr.

Ratibor, den 23. Juni 1848.

Der Vorstand.

Abgedrungene Erwiderung.

Auf die in № 32 der Locomotive enthaltene Entgegnung, veranlaßt durch den in № 49 des Oberschl. Anzeigers aufgenommenen von mir verfaßten Artikel diene hiermit zur Erwiderung, daß ich dem Publikum gegenüber eine verständlichere Antwort zu geben, als die in besagter Nummer des Oberschl. Anzeigers enthaltene, eigentlich für überflüssig erachte, um so mehr, da der resp. Fragesteller sich öffentlich zu nennen schämt, deßhalb, weil er es gewagt, eines Andern Ehre so rücksichtslos anzutasten. — Daß ich jene unzeitgemäße und unliebsame Aeußerung, um die es sich hier handelt, irgendwo oder zu irgend Jemanden gethan haben soll, dagegen verwahre ich mich hiermit auf das Entschiedenste und erkläre dieses verläumderische Gerücht für eine Lüge, überlasse es aber auch gleichzeitig der öffentlichen Meinung, die unedle und sehr unehrenhafte Handlungsweise des Herrn Anonymus mit dem richtigen und wahren Namen zu bezeichnen.

A. Keßler.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:

vom 21. Juni 1848

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. - pf. bis 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. - sgr. - pf. bis 1 rtlr. 8 sgr. - pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel - rtlr. 27 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. - sgr. - pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 6 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 15 sgr. - pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel - rtlr. 20 sgr. - pf. bis - rtlr. 25 sgr - pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr. 20 sgr. - pf.
Heu: der Centner - rtlr. 12 sgr. bis - rtlr. 16 sgr.
Kartoffeln: der Preuß. Scheffel 22 sgr. 6 pf.
Butter das Quart: 12 bis 14 sgr.
Eier 5 — 6 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Vom 26. bis incl. 28. Juni c. werden die Zisternen am evangelischen Pfarrhause und Jaschkeschen Garten kein Wasser gewähren. Zur Meidung von Mangel bei augenblicklichem Bedarfe, wird daher bestimmt, daß auch aus den übrigen Zisternen bei 5 *Sgr.* Strafe kein Wasser geschöpft, sondern nur das aus den Röhren ausfließende Wasser entnommen werden darf.

Ratibor den 23. Juni 1848.

Der Magistrat.

In einer hiesigen Handlung kann ein Lehrling sofort eintreten, wenn derselbe die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und nebst der deutschen auch der polnischen Sprache mächtig ist. Das Nähere ist zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Ratibor den 17. Juni 1848.

2 Giebelstuben u. 1 Alkove nebst Zubehör sind in meinem Hause zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

F. Seidel.

Wohnungs-Anzeige.

In dem Hause Oderstraße № 1 ist der erste Stock nebst Zubehör vom 1. Juli c. zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei

Franz Mende.

Bekanntmachung.

Ein gut gehaltener Flügel ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen; wo? sagt der Land-Stadtgerichts-Sekretär Bardtke hier.

Wilhelms = Bahn.

Die am 2. Juli d. J. fälligen Zinsen unserer Prioritaets-Obligationen, werden vom 2. bis 15. Juli täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:
in Ratibor bei der Haupt-Kasse der Gesellschaft, Vormittags von 8 bis 1 Uhr,
in Breslau bei Herrn Eichborn & Comp. und
in Berlin bei den Herrn M. Oppenheims-Söhnen Vormittags von 9—12 Uhr gegen Einlieferung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Coupons ausgezahlt. Ratibor den 17. Juni 1848.

Das Direktorium

Der Rechenschaftsbericht

der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1847, welcher von den neuen glücklichen Fortschritten dieser Anstalt Zeugniß giebt, ist erschienen und bei den unterzeichneten Agenten unentgeltlich zu haben. Dieselben laden zu neuer Theilnahme ein. Bei größter Sicherheit, verbürgt durch einen effektiven, auf solide Hypotheken angelegten Fonds von 5 Millionen Thaler, gewahrt die Bank möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Zu keiner Zeit empfiehlt sich die Benutzung dieser großartigen Sparkasse mehr als in der jetzigen, wo Leben und Eigenthum des Einzelnen zu manchen außergewöhnlichen Gefahren Preis gegeben sind.

L. Kern in Ratibor. Ger. Secretär H. v. Skal in Tarnowitz.
W. G Galle in Oppeln. C. W. Jaekel in Neisse.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung

findet, mit Ausnahme von Breslau, ausschließlich bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes statt. Die stets wachsende Zahl der Abonnenten veranlaßt uns zu der Bitte, daß die Pränumerationen für das neue Quartal (Juli, August, September) auswärtig recht zeitig geschehen mögen, damit die Bestellungen aller Post-Anstalten noch vor dem ersten Juli hier eingehen und wir im Stande sind, auch die ersten Nummern vollständig zu liefern.— Die starke Auflage verschafft den Anzeigen, für welche pro Petitzeile oder deren Raum nur 1¼ Sgr. entrichtet wird, durch die Breslauer Zeitung die größte Verbreitung — Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist am hiesigen Orte 1 Rthl. 15 Sgr., auswärts 2 Rthl. 7½ Sgr.

Die Schlesische Chronik kostet allein 20 Sgr., in Verbindung mit der Zeitung 12½ Sgr. **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Herren Gewerbetreibenden hierorts werden ersucht, Sonnabend den **24.** d. M. Abends 6 Uhr im Rathhaussaale zu erscheinen und den Bericht, über den Ausfall der in Breslau stattgefundenen General = Versammlung entgegen zu nehmen.
Ratibor den **21.** Juni **1848.**

Grenzberger Lüthge.

Das bisher von dem Königl. O. L. G. Chef = Präsidenten Herrn Sack bewohnte Abrahamzikische, **am Bahnhofsthore belegene Haus,** nebst Seitengebäuden, Pferdestall und Garten ist anderweit zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfragen. Ratibor den **15.** Juni **1848.**

Sander.

Auf die Anfrage des Herrn F. Kaiser in № **49** dieses Blattes zeigen wir hierdurch ein für alle mal an, daß Jedes unserer Mitglieder auf geziemende mündliche, oder wir als Gesammtheit auf diesfällige schriftliche Anfragen Einzelner mit Vergnügen bereit sein werden, Aufschlüsse zu geben und soweit als dies gesetzlich möglich ihren Wünschen zu entsprechen; daß wir aber zur Beantwortung derartiger Anfragen, — wie die des Herrn Kaiser, — in öffentlichen Blättern weder eine Verpflichtung, noch Muße haben. Zur Beruhigung des Publikums zeigen wir aber an, daß alle uns bekannt gewordenen von dem tollen Hunde gebissenen Hunde bereits todt sind. —
Ratibor den **23.** Juni **1848.**

Der Magistrat.

Auktion.

In dem Konditor Saluzschen Hause auf dem Neumarkte hieselbst sollen **am 3. Juli** d. Jahres Nachmittags 2 Uhr verschiedene der Casino-Gesellschaft entbehrliche Gegenstände, namentlich ein guter Flügel, eine Wanduhr, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel und Bücher an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Ratibor den **15.** Juni **1848.**

Die Vorsteher des Casino.

Ein freundliches Logis von zwei Stuben nebst Alkove, Küche, Keller, Bodenkammer und Holzstall, sowie ein Zimmer für eine einzelne Person, beides bald oder zum **1.** Oktober a. c. zu beziehen, weis't nach die Expedition d. Bl.
Ratibor den **23.** Juni **1848** **Kusche.**

In meinem am großen Thore belegenen Hause habe ich eine zum Betriebe der Bäckerei geeignete Wohnung, und außerdem noch 2 Stuben zu vermiethen.
Ratibor den **23.** Juni **1848.**

S. Dzielnitzer.

Morgen Sonntag erscheint ein Extra-Blatt, enthaltend: „Tages-Ereignisse aus Berlin:“ Wochenbericht vom 13. bis 21. Juni 1848.

Die verehrlichen bisherigen, so wie die erst hinzutretenden auswärtigen Interessenten für den „Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger“ ersuchen wir höflichst, ihre Bestellung auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal dem zunächst gelegenen Königl. Post-Amte unter portofreier Beifügung von 15 Silbergroschen geneigtest bald zu überreichen.

Die Expedition des Allgem. Oberschl. Anzeigers.

Extra-Blatt zum Allgem. Oberschlesischen Anzeiger.

Ratibor, Sonntag den 25. Juni 1848.

Tages-Ereignisse aus Berlin.

Wochenbericht *) vom 13. bis 21. Juni 1848.

Als Berlin die Pfingstfeiertage so ruhig verlebte, daß man kaum glauben konnte, es liege eine Revolution zwischen dem diesjährigen und dem letzten Pfingstfeste und nur den 3. Pfingsttag durch ein heftiges Hagelwetter, bedeutenden Schaden für Gärten und Fensterscheiben brachte, dachte Niemand daran, daß wichtige Ereignisse schon am folgenden Tage die Hauptstadt zu ihrem Schauplatze haben würden. Die National-Versammlung war (am 14.) in der Debatte begriffen: welche Maßregeln man zur Verhütung solcher Vorfälle, wie den Mißhandlungen des Ministers v. Arnim und des Predigers Sydow geeignet seien. Da hatte sich ein Volkshaufe der eisernen Gitter bemächtigt, welche, an den Portalen des Schlosses angebracht, den Durchgang zu hindern bestimmt waren. Das Volk glaubte dazu ein Recht zu haben, weil, so lange das Schloß steht, das Publikum freien Durchgang hat, und weil die Bürgerwehr selbst in der Versperrung ein nicht gerechtfertigtes Mißtrauen erblickt hatte. Die Gitter sollten erst in die Spree geworfen werden, allein auf Zureden einiger Studenten wurden sie geschont und in den Schutz der Universität gebracht. Es schien Alles ruhig, als gegen Abend sich große Massen um das Zeughaus sammelten. Anlaß war: die Besetzung des Zeughauses mit Soldaten vom 24. Inf. Regmt. Man hatte diese erst kürzlich bemerkt und bis dahin geglaubt, das Zeughaus sei, wie ein Kgl. Erlaß vom März anordnete, gleich allen übrigen öffentlichen Gebäuden unter die Obhut der Bürgerwehr gestellt. Das allem Anscheine nach heimliche Wegführen von Waffen hatte zuerst die Aufmerksamkeit hierauf gelenkt. Um 7½ Uhr Abends war der Andrang nach dem Zeughause zu, welches von Außen mit einer nicht starken Abtheilung Bürgerwehr besetzt war, so stark geworden und Steinwürfe auf die Bürgerwehr hatten dieselbe so gereizt, daß ein heftiger Kampf unvermeidlich schien. Plötzlich hörte man einen Schuß, wie Viele behaupten, aus der Volksmenge heraus. Nunmehr fielen aus den Reihen der Bürgerwehr zuerst 3 und dann noch etwa 6 Schüsse, wodurch zwei Männer aus der Menge getödtet und mehrere schwer verwundet worden sind. Die später eingeleitete gerichtliche Voruntersuchung hat ergeben, daß diese Schüsse von 3 Männern in grünen Blousen ausgegangen sind. Von diesen ist bis jetzt nicht aufgeklärt, wer sie waren und ob sie überhaupt zur Bürgerwehr gehörten. Daß ein Befehl zum Feuern gegeben, hat kein Zeuge bekundet. Durch Mißverständniß war der Name des Kaufmann Benda als desjenigen Führers genannt worden, der zum Feuern kommandirt haben sollte. Die Menge stürmte ihm deshalb das Haus. Die Gefallenen und Verwundeten wurden bei Seite gebracht, einige Männer tauchten Tücher in das Blut, mit dem Ruf nach Waffen stürzte man durch die Straßen, im Nu waren an drei verschiedenen Stadttheilen einige, jedoch nur wenige Barricaden errichtet, Waffenläden erbrochen und von andern Orten Waffen herbeigeschafft, — kurz Alles hatte das Ansehen, als ob eine blutige Nacht bevorstände. Inzwischen aber hat die Sache durch das Verhalten der Bürgerwehr eine ganz andere Gestalt gewonnen. Es ist schwer zu sagen, ob schon damals die Ueberzeugung, die sich später geltend gemacht, Raum gewonnen hatte: daß es darauf angelegt sei, das Volk mit der Bürgerschaft in einen Kampf zu versetzen; welches auch der Grund gewesen sein mag, in der Bürgerwehr zeigte sich das entschiedenste Widerstreben, von den Waffen gegen das Volk Gebrauch zu machen. Man sah ganze Compagnieen, durch weiße Tücher, um die Gewehre

---

***) Diese Wochenberichte werden fortgesetzt und erscheinen regelmässig als Extra-Blatt für die Abonnenten des Oberschl. Anzeigers *gratis*, für Nicht-Abonnenten zu dem Preise à 1 Sgr. pro Exemplar.**

Die Redaction.

gewickelt, ihre friedliche Gesinnung kund geben, viele verließen ganz die Reihen und begaben sich nach ihrer Wohnung. Da sammelten sich die Haufen von Neuem vor dem Zeughause, welches jetzt nur noch schwach von Außen durch Bürgerwehr und von innen nur in den obern Räumen durch eine vom Hauptmann v. Natzmer befehligte Compagnie des 24. Rgmts. besetzt war. Von der großen neben dem Zeuhause stehenden Kanone herab sprachen Volksredner zu der Menge und es dauerte nicht lange, so brach diese durch die starken Thore und Fensterläden mit stürmender Hand in das Zeughaus ein. Man bemächtigte sich hier der vorgefundenen Waffen und begann mit dem Hauptmann v. Natzmer zu unterhandeln. Dieser wurde durch Erwägungen, welche zum Theil auf unbegründeten Thatsachen (z. B. daß der König aus Potsdam geflüchtet sei) beruht haben mögen, zum Theil aber auch durch menschliche Rücksicht und Scheu vor dem Vergießen von Bürgerblut bestimmt, mit seinen Soldaten das Gebäude zu verlassen. Nun drang man auch in die obern Räume und hier ist es zu beklagen, daß nicht blos das Streben, sich wehrbar zu machen, sondern hie und da auch Habgier und Zerstörungssucht einzelne unter den Eingedrungenen in dem erstürmten Arsenal beseelt hat. Es sollen hier namentlich Kriegstrophäen und seltene kostbare Waffenstücke abhanden gebracht sein. Auch junge, unerwachsene Burschen hatten sich eingedrängt und Waffen an sich gerissen, die ihnen theils wieder abgenommen, theils für wenige Groschen auf den Straßen abgekauft und später an die Behörden zurückgeliefert wurden. Die offenbar mangelhaften Dispositionen des interimist. Commandeurs der Bürgerwehr, Major Blesson, sind wohl hauptsächlich Schuld daran, daß das Zeughaus so lange schutzlos der Menge überlassen blieb. Endlich jedoch rückten einige Bürgerwehr = Abtheilungen heran, verschafften einer hinzugeholten Compagnie Linien-Truppen den Eingang, und so gelang es, die noch in dem Hause Befindlichen abzusperren und ihnen die Waffen zu entreißen. — So endete diese Nacht unblutiger, als man gefürchtet hatte. Am andern Tage wurden Verhaftungen vorgenommen, und noch jetzt sind 28, unter diesen 3 namhafte Volksredner (ein Thierarzt Urban und die Hrn. Korn und Loevinson), wegen Erregung von Aufruhr in Haft. Schon am Abend des 14. hatte man Viele zum Arrest gebracht, namentlich einen Haufen junger Leute, welche mit einer rothen Fahne die Königsstraße durchzogen, um die Republik auszurufen. — Der Major Blesson hat das Commando niederlegen müssen, an seine Stelle ist einstweilen der Major Rimpler getreten. Für den Hauptmann v. Natzmer, der vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, haben sich die lebhaftesten Sympathien der ganzen Bürgerschaft kund gegeben und es fehlte auch nicht an Stimmen, die ihn zum Commandeur der Bürgerwehr vorgeschlagen haben. Am andern Tage (15.) war die Ruhe vollständig hergestellt. Großen Antheil hieran hat der hochherzige Beschluß der Nation. = Verf., welche für jeden bewaffneten Schutz dankte und keinen andern, als den der öffentlichen Meinung in Anspruch nehmen zu wollen erklärte. Sofort verschwanden die bewaffneten Reihen vor der Singakademie, in welcher die Sitzungen stattfinden, und auch die Volkshaufen sind seitdem in der Umgebung minder zahlreich gewesen. Nachmittags machte das Kriegsministerium bekannt, daß von der hiesigen Landwehr sofort 3 Bataillone eingekleidet werden sollen, um in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr zum Schutz der Ordnung und zur Wiederherstellung der Ruhe thätig zu sein.

Am 17. wurde es bekannt, daß die Minister Freih. v. Arnim (Aeußeres), Graf v. Schwerin (Cultus) und Graf Canitz (Krieg) ihre Entlassung verlangt hatten; an die Stelle des letzteren trat sogleich der General Roth von Schreckenstein, bekannt durch die Vorgänge in Trier. Bis zum 20. sollte das Ministerium ergänzt sein, was aber nicht gelang, weshalb das gesammte Staats = Ministerium abgetreten und der Finanz=Minister Hansemann mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ist. —

Das freie Vereinigungs= und Versammlungsrecht wird eine bedeutende Stelle in der Entwickelung des deutschen Lebens einnehmen; die Blüthen, von denen wir jetzt erst berichten können, werden einst schöne Früchte tragen. Am 18. trat hier ein **Congreß von Handwerker=Vereinen** zusammen, welcher die **Regelung der Arbeiter=Verhältnisse** vornehmlich ins Auge zu fassen beabsichtigt. Der hiesige große Handwerker=Verein (Johannisstr. 4.) hat durch seinen Vorstand sämmtliche verwandten Vereine Deutschlands aufgefordert, Deputirte zu einem Congreß hieherzusenden und dieselben mit Vollmacht

für Beschlüsse zu versehen. Es waren nun die Vereine folgender Städte vertreten: Stralsund, Halle, Hamburg, Elbing, Schwerin, Parchim, Altona, Bernau, Kiel, Wittstock, Prenzlau, Angermünde, Luckenwalde, Spandau, N. Ruppin, Schwedt a/O., Neuhaldensleben, Hammeln, Breslau, Neustadt Ebersw., Torgau, Posen, Rendsburg, Grüneberg, Stettin, Sonnenburg durch persönlich Abgeordnete; ebenso waren 52 Vereine in 52 Städten des Königr. Sachsen vertreten. Andere Vereine, wie die zu Lauban, Greifswalde, Görlitz, Osterwick, Güstrow, Brandenburg (— mit der Anfrage: ob ein Deputirter es wagen könne, jetzt nach Berlin zu gehen? —) ꝛc. hatten sich durch Schreiben zustimmend betheiligt. Der Verein in London hat ein Mitglied als Gast gesendet. Als Berathungs-Gegenstände sind proponirt: **1. Gemeinsame Grundsätze für alle Handwerker-Vereine,** a) in Bezug auf Gesetzgebung. Zweck: Förderung der Einsicht, Sittlichkeit und Brüderlichkeit unter den Mitgliedern, erreicht durch wissenschaftliche und technische Vorträge. Unterricht und Waffenübungen; b) gegenseitige Mittheilung über Erfindungen, Vervollkommnungen, Handgriffe ꝛc. in Gewerben. 2. **Verbindung aller Handwerker-Vereine Deutschlands zur lebendigeren Verwirklichung der Vereinszwecke in den einzelnen Vereinen und im ganzen deutschen Gewerbstande,** durch Congresse, Briefwechsel, Gründung einer Zeitschrift ꝛc. 3. **Gründung von Lehrlingsschulen.** 4. Adresse an die deutsche Nation.-Vers. in Frankfurt Behufs Anerkennung und Unterstützung dieser Vereine von Seiten der deutschen Nation. — Die Resultate der Berathungen des Congresses werden wir nächstens mittheilen. —

Als Curiosum erwähnen wir, daß unsere Gauner sich zu einer Petition an den Justizminister vereinigt haben, in welcher sie um Beschleunigung der Revision des Strafrechts bitten, weil sie eine Herabsetzung der Diebstahls- und Betrugsstrafen durch die neuere Gesetzgebung hoffen. Die renommirtesten unter den hiesigen „Compromittirten" haben zu der Remunerirung des Concipienten reichlich beigesteuert. —

Die vom Magistrat beschäftigten Arbeiter haben meist ihren hohen Lohn für wenig oder unnütze Arbeit erhalten: so haben (bei Rummelsburg) 12 Arbeiter zu ihrem Vergnügen eine Rasenbank gemacht, die den Magistrat nach der darauf verwandten Arbeitszeit an 80 Rthlr. kosten soll. —

National-Versammlung.

In der Sitzung am 15. Juni beschloß die Versammlung auf den Antrag des Abg. Uhlich die Erklärung, „daß sie keines Schutzes Bewaffneter bedürfe, sondern sich unter den Schutz der Berliner Bevölkerung stelle." Auch beschloß die Versammlung auf den kombinirten Antrag der Abgeordneten Waldeck und Wachsmuth: „eine Kommission, bestehend aus drei zu wählenden Mitgliedern jeder Abtheilung, also aus 24 Personen, zu ernennen, und dieser unter Zufertigung des Reg. = Entwurfs und Mittheilung aller auf die Verfassung bezüglichen Petitionen und Anträge, dessen Berathung event. dessen Umarbeitung, oder die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs aufzutragen, den solchergestalt ausgearbeiteten Entwurf dann in den Abtheilungen zu berathen und durch die Central-Kommission vor das Plenum der Vers. zu bringen. — Der Antrag des Abg. Bloem, die Unverletzbarkeit der Abgeordneten auszusprechen, wurde in der Sitzung am 16. Juni angenommen. — In der Sitzung vom 17. hielt der Kommissar des Kriegs-Ministeriums, Oberst-Lieutenant v. Griesheim einen Vortrag über die Vorgänge am 14. bei dem Zeughause. Ohne auf diese ministerielle Darstellung der gedachten Vorgänge näher einzugehen, wollen wir nur Einiges zur Vervollständigung unseres Berichtes derselben entnehmen. Danach sind 1100 Gewehre einer neuen Construktion (Zündnadel-Gewehre), deren Geheimniß im Besitz der preußischen Regierung ist, weggenommen und überhaupt ist ein Schade von 50,000 Rthlr. geschehen, der jetzt um so größer erscheine, man möge nach Osten oder nach Westen blicken; der Hauptmann v. Natzmer habe, gegen die ihm ertheilte Instruktion, seinen Posten verlassen und zwar in dem Augenblick, wo sich das zu seiner Unterstützung entsandte Bataillon bereits im Marsch befand. —

Nachdem die Sitzungen wegen der Ergänzung des Mi-

nisteriums bis zum 20. Juni vertagt, wird in dieser ein Schreiben des Minister = Präsidenten Camphausen, wonach derselbe Sr. Majestät den König um seine Entlassung gebeten, verlesen. Die Versammlung beschließt, auf den Antrag des Abgeordneten Seidel: „die Sitzungen bis Montag auszusetzen, den Präsidenten jedoch zu ermächtigen, im Falle das Cabinet früher reconstituirt sei, die Versammlung schon vorher zusammen zu rufen.“ —

(Schluß des Berichtes 21. 6. Mittag 1 Uhr.)

Lokales.

Polizeiliche Nachrichten.

Mittelst Einsteigen durchs offne Fenster sind in dem Hause der Wittwe Luft am 21. d. Nachts folgende Sachen gestohlen worden:

Ein neuer schwarzer Hut mit gelblederner Einfassung und weißem Futter, Paris; ein Paar Stiefel, schon etwas geflickt; ein schwarzer Sommerrock mit Sammtkragen und Aufschlägen; ein blaues Battist=Taschentuch; ein Bürstchen von schwarzem Horn mit Spiegel und Kamm; ein Paar englischlederne Beinkleider mit Gummiträgern; ein grünseidner Geldbeutel mit ohngefähr einem halben Thaler; ein goldner Ring mit hellem Lilla-Stein, 8 — 10 Rtlr. werth; ein Pettschaft mit Malerwappen R. K.; ein Taschenmesser mit weißer Hornschale; ein Federmesser mit schwarzer Hornschale; ein halbes blaugestreiftes Battist=Halstuch; zwei kleine Kofferschlüssel; ein grüner Reitfrack; ein Paar schwarze Bukskins=Beinkleider mit ganzem Latz; ein Paar desgl. mit Schlitz; ein schwarzbrauner Tuchrock; ein neuer schwarzer Hut mit rothseidnem Futter und deutscher Kokarde, Paris; ein großes seidnes roth und schwarz gemustertes Taschentuch A. S.; ein weißleinenes Tuch roth gezeichnet A. S.; zwei Paar Stiefel, wovon ein Paar mit verschiedenen Schäften; eine chamois wollne Weste mit blauen Streifchen; eine Sommerweste, grünlich dunkel gemustert, in der Tasche 2 bis 3 Rtlr. Geld; ein gutes schwarzes seidnes Halstuch.

Kirchen=Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Todesfälle:

Den 9. Juni des Schönfärbers Franz Graupner S., Karl Louis, an Diarrhöe, 10 M. 2 T.

Den 10. des Gefreiten beim Landwehr=Stamm Fr. W. Teumer Ehefrau Dorothea, geb. Laube, am Schlage, ungefähr 51 J.

Den 16. der Gelbgießermeister Fried. Wilh. Schmidt, am Typhus, 35 J. 6 M. 25 T.

Den 21. der Kürschnergesell Gottlieb Jäschke zu Altendorf, an Alterschwäche, ungefähr 70 J.

Ratibor, gedruckt bei Bögner's Erben.